

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Walde mit Landberg, Hühdorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Nunzig, Neukirchen, Neudorf, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Rährsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshäulen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugssprei ist vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. — Inserionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daktblt.

140.

Dienstag, den 28. November 1899.

57. Jahrg.



214.

Das neue Reichspost- und Telegraphengebäude in Straßburg.

Das neue Reichspost- und Telegraphengebäude in Straßburg, freierliche Einweihung durch den Staatssecretär von Straßburg stattgefunden hat, erhebt sich an einem der schönsten Punkte der Straßburger Vorstadt. Der Bau, begonnen wurde, wurde — unter Oberaufsicht des kgl. Bauinspektors — vom Postbauinspektor Buddeberg aus-geführt. Die Eitel wählte der damalige Staatssecretär Dr. von

Stephan mit Zustimmung des Kaisers die Gotik des 13. Jahrhunderts. Der Hauptbau, der dreigeschossig ist, umschließt einen breiten Hof, aus dem durch einen Längsflügel ein Vorderhof abgetrennt wird; letzterer wird abermals durch zwei Querflügel getheilt, und die so entstandenen beiden Innenhöfe sind mit Oberlicht versehen und als Schalterhallen eingerichtet.

Das Gold der Sünde.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er war bei den letzten Worten aus Bett niedergefallen, hatte sein glühendes, jetzt von Thränen überströmtes Gesicht in die erkaltete Hand der Mutter gepreßt; sein Revolver lag ihm, der Hand entglitten. Jetzt fühlte er leise seine Brust berührt und fuhr empör.

Er schrak umwachte, sah er es nicht vor sich aufblitzen, er schrak durchs Zimmer.

„Adante Ferdinand und brach zusammen.“

„Freie laut im tödtlichen Schrecken, man wußte noch nicht, ob der verhängnisvolle Schuß ergolten.“

„Der Rauch verzog, erblickte man den Commerzienrath und ruhig wie gewöhnlich an einen in der Nähe stehenden Tisch gelehnt, der Fremde lag vor dem Bette auf dem Rücken, den Revolver neben sich.“

„Gaugenoffen, bestehend aus dem männlichen und weiblichen Personal, befanden sich jetzt im Zimmer, theils durch die Thür, theils durch das Fenster eingedrungen.“

„Der Notar warf einen Blick auf seinen Schwiegersohn und dann ohne Beden zu dem Getödteten hin.“

„Der Schuß war mitten durch den Hals gegangen und hatte ihn getroffen, — noch röchelte der Unglückliche, — die Augen schloß er, — noch röchelte der Unglückliche, — die Augen schloß er, — noch röchelte der Unglückliche, — die Augen schloß er.“

„Unbetheiligten zwifelte an einem Selbstmord; man sah mit einem Wadensinnigen zu thun und dankte dem Notar diesen Schuß, weshalb es auch nicht befremdete.“

„Der Commerzienrath, ohne den Todten anzusehen, das Gesicht mit dem Beschl zum Anspannen zu geben und den Kopf der Stadt zurückzuführen, dem Schwiegersohn alles

Der arme Mann konnte doch unmöglich mit zwei Todten unter einem Dache weilen, er hätte kein Auge schließen können, was ihm dabei in der Stadt, wo er außer den vor einem anderen Thor befindlichen großartigen Fabriksgebäuden ebenfalls ein palastähnliches Haus besaß, — ganz gut gelang — wußte er sich doch hinfort von dem drohendsten Gespenste seines Lebens befreit.

Erst jetzt war er wirklich am Ziele seiner Wünsche.

2. Kapitel.

Als der Commerzienrath am nächsten Morgen mit seiner Frau und dem einzigen zwölfjährigen Sohne den Kaffee einnahm, war er doch etwas bleicher als gewöhnlich.

Was die Frau, eine stolze, hochfahrende Blondine mit kalten, verzogenen Zügen nicht bemerkte, hatte der weiche Eginhard sogleich heraus, dem Vater mußte etwas fehlen.

Auf seine kindliche Frage versetzte Jener ziemlich zerstreut: „Ja so, bald hätte ich vergessen, die Großmama ist gestern Abend gestorben.“

„Die liebe Großmutter ist todt, o, nun will ich auch sterben!“

Und der Knabe brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus.

„Da haben wirs,“ sprach die Commerzienrathin, das stolze Haupt noch energischer zurückwerfend, „der Knabe ist krank, er leidet an Sentimentalität — bei jeder Gelegenheit bricht das alberne Gefühl mit einer Stärke hervor, daß man förmlich erschrickt. Ist es wohl natürlich, um eine alte todtte Frau zu weinen? Aber ich weiß, woher es kommt.“ fuhr sie heftiger fort, „sein Erzieher trägt die Schuld, dieser Mensch ist mir un-erträglich, er verdirbt uns das Kind mit seiner Gefühlspebanterie, — laß uns das Uebel mit der Wurzel austrotten und —“

„Schon gut, schon gut, meine Tante!“ unterbrach der Gemahl sie ruhig, „wir wollen die Sache uns später überlegen. Fürs Erste haben wir vor allen Dingen an unsere Trauer zu denken. Komm, mein Sohn! Herr Hartmuth wird Dich erwarten.“

Er führte den Knaben mit auffälliger Zärtlichkeit nach der Thür und blickte ihm eine Weile gebankenvoll nach. Sein

vomarren Egoismus verknöchertes Herz zerschmolz gegen dieses Kind in Liebe, in ihm sah er die Zukunft seines Hauses.

„Du bist zu hart gegen das Kind, wie gegen Herrn Hartmuth, meine Liebe!“ begann er, zu seiner Gemahlin zurückkehrend.

„Wie Du zu schwach für Beide,“ versetzte die Dame mit schneidendem Hohne, „ich begreife Dich nicht, Du laborierst doch wahrlich nicht an Gemüthschwärmerei. Der Knabe schlägt aus der Art, niemals wird er im Stande sein, der Chef einer großen Fabrik zu werden, das Gefühl versteht sich schlecht aufs Rechnen.“

„Du magst Recht haben, Amalie!“ sprach der Commerzienrath nachdenkend, „es wäre allerdings sehr schlimm, würde sich dieser Fehler mehr ausbilden, doch fürchte ich es nicht, dergleichen giebt sich später. Mag er um seine Großmutter trauern, wer will ihn deshalb tabeln — in wenigen Tagen hat er sie vergessen. Und was Hartmuth anbetrifft, so thut es mir leid, Deinen Wunsch nicht erfüllen zu können, der Mann ist nach meiner Geschmacksrichtung.“

Er grüßte freundlich mit der Hand und verließ das Zimmer.

Die stolze Dame schaute ihm spöttisch nach, dann stützte sie nachdenkend das Haupt und flüster: „Sollte er Verdacht gegen? — hm, ich kenne meine Stärke und werde bald alle Hilfstruppen ins Gefecht führen, um diesen Pedanten zu verjagen; das Kind soll fort in die Pension, ich hoffe solche Spione und wäre es mein eigen Fleisch und Blut!“

Ihre grauen Augen bligten unheimlich bei diesen entsehligen Worten. Was galt ihr das eigene Kind, wenn es ihrer Leidenschaft im Wege stand? Die stolze Dame war ein echtes Produkt des Materialismus, ein Kind ihrer Zeit, zur Eitelkeit und zum Genuße gezogen.

Mittlerweile begab sich der Fabrikherr nach dem Zimmer des Erziehers, Herrn Theodor Hartmuth, in welchem wir den Freund des unglücklichen Ferdinand Steinböfer erkennen, dessen Bekanntschaft der Leser ebenfalls am Anfang unserer Erzählung gemacht.

Der sanfte Eginhard weinte unaufhörlich um die gute Großmama, mochte nichts von Trost hören, und verlangte mit ungewöhnlicher Heftigkeit, die Todte zu sehen.

„Gewähren wir ihm den Wunsch,“ meinte der Lehrer, als er den Vater davon in Kenntniß gesetzt.

„Nein, nein, um keinen Preis, das dulde ich nicht,“ rief lehterer erschreckt, „es könnte able Folgen für seine Gesundheit haben. Er soll sie zum Grabe geleiten, mehr darf ich nicht gestatten.“

Der Lehrer wandte sich freundlich zu seinem Zögling: „Geh' in den Garten, ich komme sogleich, um die Erdbahn zu untersuchen, — Franz soll Dir den Schitten geben.“

Der Knabe ließ sich mechanisch in die weichen Pelze hüllen und geborchte langsam.

„Sie haben mir irgend eine Mittheilung zu machen, Herr Commerzienrath!“ sprach Hartmuth jetzt mit seltener Sicherheit. Der reiche Mann fuhr erschreckt zusammen.

„Sie sind ein merkwürdiger Mensch, mein Freund!“ versetzte er zögernd, „können Sie denn Gedanken errathen? Dann wären sie allerdings gefährlich, — doch ohne Scherz, Ihr bestimmtes Wesen gefällt mir, nur wünsche ich, wie ich auch bei Ihrem Engagement gehofft, in dieser Hinsicht etwas mehr Einsicht, mit einem Wort, etwas weniger demokratisches Gefühl wäre anzuempfehlen. Nun, davon später, Sie waren so gefällig, mir von Zeit zu Zeit eine Nachricht über einen weitläufigen Verwandten, welcher allerdings meinen Namen führt, zu geben.“

Ferdinand Steinböfer wohnte in Ihrem Geburtsorte —

„Jene ich nicht, wohnt er noch daselbst,“ unterbrach Hartmuth ihn ruhig.

„Nicht doch, er ist todt,“ fuhr der Commerzienrath gleichgültig fort, ohne das ungläubige Lächeln des jungen Mannes zu beachten, „ich bot ihm, wie Sie mir bezeugen werden, meine Unterstützung zu verschiedenen Malen an, weil es mir peinlich war, einen Steinböfer in Noth zu wissen —“

„Sie irren, Herr Commerzienrath!“ unterbrach jener ihn

aufs Neue, Ferdinand Steinhöfer ist von so vielseitigen Talenten, daß er stets genug erwirbt, um seine Familie vor Noth zu schützen.

Seine Familie, nun freilich, um diese muß es sich auch jetzt handeln, da er tot ist, also nichts mehr erwerben kann, trotz der vielseitigen Talente.

Die Worte, geschäftsmäßig gesprochen, hatten einen Anklang von Hohn.

Theodor Hartmuth schauerte unwillkürlich zusammen, sprach der Mann die Wahrheit? — Was war aus dem unglücklichen Ferdinand, um dessen Willen er diese Stellung angenommen, geworden?

„Dafür ich um eine nähere Erklärung ihrer Worte bitten, Herr Commerzienrath?“ fragte Hartmuth mit erkünsteltem Gleichmuth.

„Wie ich vorhin bemerkt und Ihnen bekannt ist, bot ich ihm eine Unterstützung, ja, auf Wunsch meiner seligen Mutter sogar eine Leibrente an. Sie waren so gefällig, die Sache für mich zu vermitteln.“

Hartmuth nickte. Der Unglückliche bildete sich ein, nähere Ansprüche an mein Erbe zu haben,“ fuhr Steinhöfer ohselzuckend fort, „eine Einbildung, welche zur fixen Idee, zum Wahnsinn geworden und ihn zuletzt zu der Behauptung verführte, ein illegitimer Sohn meines Vaters zu sein. Ich schonte den Unseligen, diese Schwäche hat sich gerächt. Am gestrigen Abend, als meine Mutter just verschieden, erschien er plötzlich, drang gewaltsam ins Sterbezimmer, und erschöpfte sich vor den Augen der ganzen Dienerschaft, — mein Schwiegervater und ich waren ebenfalls Zeugen der entsetzlichen That.“

Hartmuth blickte ihn erstarrt an, sein Blut stockte im Herzen. „Unmöglich,“ murmelte er, „Ferdinand konnte kein Selbstmörder sein.“

Der Commerzienrath schaute ihn mißtrauisch an. „Sie haben ihn doch wohl genauer gekannt, mein Herr! als Sie mir mitgetheilt.“

„Nein,“ versetzte Hartmuth, sich gewaltsam beherrschend, „es war eine sehr oberflächliche Bekanntschaft, Ferdinand war stets verschlossen. Könnte ich den Unglücklichen sehen?“

„Wenn es die Polizei erlaubt.“

„Nun, es ist auch überflüssig,“ setzte Hartmuth rasch hinzu, „der Anblick eines Selbstmörders war mir stets widerwärtig.“

„Wir gehts genau so,“ sagte Steinhöfer, „ich kehrte deshalb noch gestern Abend spät in die Stadt zurück. Apropos, mein Vetter wäre es Ihnen wohl gefällig, die Frau des Unglücklichen von diesem Trauerfalle zu benachrichtigen.“

„Wenn Sie es wünschen?“

„Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, mein Freund. Solche Sachen sind mir über die Maßen peinlich, ich werde eine Summe beifügen, bieten Sie ihr die Hälfte der von mir früher ausgeworfenen Leibrente an, mein Gott, man ist ja ein Christ und hilft gern, wo man kann. — Kinder sind ja wohl auch da, wissen Sie zufällig, wie groß die Familie?“

„Man könnte ja nöthigenfalls für die Erziehung sorgen, das heißt, nicht über ihren Stand, es wäre ein Unglück für sie, wie für jeden armen Menschen, ein Jeder habe so viel Bildung, als ihm just in seiner Sphäre zukommt. Der Unglückliche hat wohl nur Mädchen hinterlassen?“

„Ich glaube wohl,“ versetzte Hartmuth, mühsam seine Empörung beherrschend. „Deshalb besser, sie bleiben stets bescheiden in ihren Ansprüchen und erben in der Regel nichts von den Extravaganzen des Vaters.“

Schreiben Sie ihr die Hälfte der von mir früher ausgeworfenen Leibrente an, mein Gott, man ist ja ein Christ und hilft gern, wo man kann. — Kinder sind ja wohl auch da, wissen Sie zufällig, wie groß die Familie?“

Der reiche Mann hatte sich in eine förmliche menschenfreundliche Begeisterung hineingeredet, daß er selber an sein Christenthum glaubte, so fest wie an den Selbstmord des Bruders. Er grüßte den Erzieher seines einzigen Sohnes mit einer gütigen Handbewegung und schritt in seiner vollen Würde hinaus.

Unbeweglich starrte Hartmuth eine Weile nach der Thür, welche sich hinter dem Commerzienrath geschlossen, — vermochte er doch noch nicht das Entsetzliche, welches jener Mann ihm mit kalter geschäftlicher Miene mitgetheilt, zu fassen.

Der Freund tot in der Blüthe der Jahre, den er noch vor wenigen Stunden gesund und von männlichem Muth erfaßt verlassen hatte. Was mochte in diesem kurzen Zeitraume geschehen sein, um solche fürchterliche Katastrophe herbeizuführen? Todi, todt! wer löste ihm das schauerliche Räthsel?

„Eiender Larkaffe!“ murmelte er, an den Commerzienrath denkend, „ich werde die Kinder Deines Bruders, die Du so frech verleugnest, vor Deiner Bärtlichkeit schützen und ihre Rechte wahren. Ja, ich muß Licht in dieser Sache haben, muß den Todten sehen.“

Er warf einen Blick aus dem Fenster, welches in den Garten führte, nahm eilig einen Mantel über, drückte die Pelzmütze in die Stirn und begab sich hinunter zu seinem Jagd-, welcher bleich und unbeweglich mit dem Schlitze seiner harrte.

„Armes Kind!“ murmelte der junge Mann, „Du bist ärmer als jene Kinder, welchen der Vater gestorben ist; sie haben doch noch eine Mutter.“

Er liebte den Knaben, welcher, mit einem weichen menschenfreundlichen Herzen begabt, den kraßesten Gegensatz seiner Eltern bildete.

„Und ich habe die gute Großmutter nicht einmal wiedersehen dürfen,“ klagte Eginhard, dessen Thränen jetzt aufs Neue flossen, „o besser Herr Hartmuth! wenn Sie mich lieb haben, dann geben Sie mit mir hinaus zu ihr, — ich muß sie sehen oder ich sterbe ganz gewiß.“

Hartmuth tröstete ihn und versprach, noch einmal den Vater um die Erlaubniß zu bitten, wodurch er das jammernde Kind ein wenig beruhigte.

Wieder wurde es Abend, der arme Eginhard schlief den glücklichen Traum der Kindheit.

Hartmuth verließ das Haus und begab sich nach dem Polizeigebäude; es drängte ihn, den todten Freund noch einmal zu sehen, war's ihm doch, als müßte er aus seinen erwarteten Fragen die Wahrheit erforschen können.

Als er sich durch einen ihm bekannten Beamten legitimirt hatte, erhielt er die Erlaubniß, den Selbstmörder sehen zu dürfen; man hatte ihn nach dem Leichenhause des Hospitals gebracht. Todi, — wirklich todt!

Hartmuth starrte in das bleiche, ruhige Gesicht des Freundes,

kein Zug desselben deutete auf die fürchterliche Gemüthsbewegung, welche einem Selbstmorde voranzuziehen pflegt. Fast freundlich waren die erstarrten Züge, als hätte ein sanftes versöhnendes Gefühl sein Herz in der letzten Minute noch bewegt.

„Nichts,“ murmelte der junge Mann, dessen Auge auf der tödtlichen Wunde haftete, „kein Zeichen, kein einziger Anhaltspunkt, ob die mörderische Kugel von Deiner eigenen Hand gelenkt oder verrätherisch Dein Leben verkürzt. Soll dieses blutige Geheimniß mit Dir begraben werden?“

Er legte die Rechte auf des Todten Brust und blieb einige Minuten in dieser Stellung, starr und unbeweglich das Auge auf das blasse Antlitz gebettet. Der Freund hatte dem Freunde geschworen, der Erbe seiner Rache zu sein.

Dann verließ er fest und ruhig den schauerlichen Raum. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Mit einem Hunde um die Wette ob jüngst im Klub der Straßenbahn-Angestellten von West-Hoboken (Nordamerika) ein 60jähriger Mann neun Pfund Frankfurter Würstchen. Der Gegenstand der Wette waren 25 Doll. (100 M.) Die beiden ungleichen Bewerber sollen dreimal nacheinander drei Pfund Würstchen aufessen. Beim ersten Male hatte der Hund die Würstchen schon verschlungen, als sein Gegner eben erst anfing, zu essen. Beim zweiten Mal hatte der Hund nur noch einen kleinen Vorsprung, aber beim dritten Male hat er sich so überdrüssig getroffen, daß er seine Portion nicht herunterbekam, während der alte Herr gewissenhaft alle Würstchen vertilgte und sich bereit erklärte, noch drei Pfund zu essen. Er gewann also die 25 Doll., und seine Gesundheit soll von dieser Kraftleistung nicht beeinträchtigt worden sein.

* Aus Straßburg, berichtet man eine seltsame Geschichte. Am Sonnabend Nachmittag ging die Ehefrau Rott, Neuwerk, in die Stadt, um ihr Pflegerkind, das sie bisher bei sich hatte, zu besuchen. Abends gegen 7 Uhr hielt plötzlich eine Droste vor ihrem Hause. Eine Frau sah, wie ein Mann, welcher der Droste entgegen war, eine Person vor der Hausthür niederlegte, wieder in die Droste stieg und eiligst davonfuhr. Bei näherer Untersuchung fand man eine Leiche vor, es war Frau Rott. Ob ein Unglück oder ein Verbrechen vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

* Eine nette Entdeckung. Das Ackerbauamt der Vereinigten Staaten läßt gegenwärtig untersuchen, ob und wie Pferdefleisch in eingemachtem Zustande von Rindfleisch unterschieden werden kann. Es wird nämlich in der Presse im Zusammenhang mit den Erfahrungen, welche die Armee mit dem „einkalkumirten“ Rindfleisch gemacht hat, immer noch behauptet, daß in den Vereinigten Staaten Pferdefleisch als „Beef“ auf den Markt gebracht wird. Daß verschiedene Pferdegeschlächtereien, namentlich im Westen, bestehen, ist Thatsache. Drei solcher Schlächtereien stehen augenblicklich unter Regierungsaufsicht, weil man in Washington an der Bevölkerung ihrer Besitzer, daß sie ihre Waaren nur in's Ausland lieferten (wogegen man amerikanischenseits nichts einzuwenden hätte), stark zweifelt. Wir richten darauf das Ackerbauamt die erwähnte Untersuchung angeordnet. Es heißt, daß Pferdefleisch, wenn es zu Wurst verarbeitet oder noch Art der „Corned Beef“ in Büchsen eingemacht ist, vom Rindfleisch nicht unterschieden werden könne. Dr. Wiley, welcher die Untersuchung leitet, hofft indessen, auf chemischem und mikroskopischem Wege ein Unterscheidungs mittel finden zu können. Dem Congreß soll eine Bill empfohlen werden, monach alles in irgend einer Form auf den amerikanischen Markt gebrachte Pferdefleisch als solches deutlich gekennzeichnet werden muß (In Deutschland dürfen wir natürlich das „Corned Beef“=Pferdefleisch ruhig weiter essen.)

* Der Regier auf der Höhe der Bildung. Ein Correspondent des Londoner „Concist“ theilt aus New-York eine interessante Statistik mit, die die Erfolge der Regierbeodilkerung in den Vereinigten Staaten in ihrem Streben nach Civilisation kennzeichnet. In den letzten 35 Jahren ist der Theil der Regierbeodilkerung, der weder lesen noch schreiben konnte, um 45 v. H. gesunken. In den gewöhnlichen Schulen werden 1 1/2 Millionen Regierkinder unterrichtet, an den höheren Instituten befinden sich 40000 Regier als Studenten, 30000 nehmen die Stellung von Lehrern ein. Ferner studiren 20000 Regier Handewissenschaft, 1200 liegen klassischen Studien, 1200 der Beschäftigung mit der Naturwissenschaft ob und 1000 bilden sich für den kaufmännischen Stand vor. Regier, die einen akademischen Grad erreicht haben, giebt es gegenwärtig 17000. Die von Regiern gegründeten Bibliotheken haben einen Umfang von 250000 Bänden; es bestehen 156 Institute ausschließlich zur höheren Ausbildung von Regiern. Die Zahl der schwarzen Bücher beträgt 500, diejenige der von Regiern geschriebenen Bücher 300. 250 Regier bekleiden eine Stelle in der Rechtsprechung. Ferner giebt es 3 von Regiern geleitete Banken, 3 von solchen herausgegebenen Zeitkriften und 400 von Schwarzen geleitete Zeitungen. Der Werth ihrer Bibliotheken wird auf 2 Millionen Mark geschätzt, der Werth ihrer Schulen fast 50 Millionen, ihr kirchliches Eigenthum auf etwa 150 Millionen, ihr Landbesitz (etwa 130000 Acker) auf 1 1/2 Milliarden (ausschließlich der auf 1 1/4 Milliarden bewertheten Häuser) und ihr persönliches Eigenthum auf rund 650 Millionen Mark. Seit dem Kriege haben die Regier selbst für ihre Erziehung etwa 40 Millionen Mark ausgegeben. Nach diesen Zahlen sollte man meinen, daß es um die Regier in den Vereinigten Staaten nicht schlecht bestellt sein könne, aber auf der anderen Seite zeigt die Gesundheitsstatistik, daß die Regier körperlich immer weiter entarten und in solchem Umfange das Opfer epidemischer und anderer ansteckender Krankheiten sind, daß man ihnen keine günstige Zukunft weissagen kann.

* O Willy, Du hast uns sehr gefehlt. Eine heitere Episode hat sich bei der Ankunft des deutschen Kaisers in Windsor abgespielt; eine Militärkapelle stimmte die bekannte Volkweise: „William, wir haben uns lange nach Dir gesehnt“ an, und der Kaiser, der die Anspielung verstand, lachte herzlich und schüttelte dem Kapellmeister die Hand. Die erste Strophe dieses englischen Liedes lautet deutsch:

O Willy, Du hast uns sehr gefehlt.

O Willy bist Du wirklich hier, Dabem so frisch und gesund? Sie sagten, kün'ft nicht mehr zu mir, Sie lagen in der Fund? Dem ich hör' Deinen Schritt am Thor, Das Herz ich'ng höher schon,

Der Schritt, er kam bekannt mir vor, Vertraut der Stimme Ton. O Willy, bist Du wirklich hier? Willkommen! willkommen! dabem.

Räthsel.

Als mächtiger Elemente Kind Streb' ich zur Höh' empor, Doch unterhan bin ich dem Wind, Der schreibt den Weg mir vor.

Die größten Heften mache ich, Die über Land und Meer, Wie eine Schlange krümmt' ich mich Und wolle hin und her.

In jedem Haus bin ich zu Haus, In Hütte und Palast, Doch treibt man oftmals mich hinaus Als unverschämten Gast.

Viel Lederlöcher, gut und zart, Hab' ich schon präparirt, Wie sie kein Mensch auf solche Art Hat jemals fabricirt.

Jedoch in meinem Atelier Ist nicht die reinste Luft, Du thust dir Aug' und Augen weh Vom penetranten Duft.

Wenn aber ich als Künstler die Von Fleisch und Blut erschiene Da gibst du tief den Hüt vor mir Mit ehrfurchtsvoller Miene.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Räthfels aus voriger Nr. Gehalten.

Dresdner Tages-Kalender.

Kgl. Gemäldegalerie (Zwinger). Dienstags, Donnerstags, Freitag 9-5 Uhr, Sonn- und Feiertags 10-12 Uhr; Mittwochs, Sonnabends 9-5 Uhr; Montags 9-1 Uhr 1 M. 50 Pf.

Kgl. zool. u. anthropol. ethnogr. Museum (Zwinger). Sonn- und Feiertags, Montags, Donnerstags 1-3 Uhr; Mittwochs, Sonnabends 1-3 Uhr frei; Dienstag und Freitag geschlossen.

Kgl. mineralogisches, geologisches Museum (Zwinger). prähistorische Sammlung (Zwinger). Dienstags, Donnerstags, Freitag 9-11 Uhr; Mittwochs, Sonnabends 1-3 Uhr frei; Montag und Freitag geschlossen.

Kgl. Kupferstichkabinett (Zwinger). Dienstags, Donnerstag, Freitag 10-3 Uhr; Sonn- und Feiertags 11-2 Uhr frei; Mittwochs, Sonnabends 10-12 Uhr, Montags geschlossen. Jahreskarten 3 M.

Kgl. mathematisch-physikalischer Salon (Zwinger). Montags, Mittwochs u. Freitag 9-12 Uhr; Feiertags 11-1 Uhr frei; Dienstag und Donnerstag 9-12 Uhr 5 Pf.; Sonnabends geschlossen.

Kgl. Grünes Gewölbe (St. Sebaldskirche). Dienstags, Donnerstag, Freitag 9-2 Uhr; Sonn- und Feiertags 11-2 Uhr.

Neue Werke für die Hausbibliothek.

Das Deutsche Volkstum.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Dr. Max Koech. Mit 30 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Kupferstich. 16 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark.

Geschichte der Deutschen Litteratur.

Von Professor Dr. Fr. Vogt und Professor Dr. Max Koech. Mit 100 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich und Holzschnitt und 50 Holzschnitten. In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Geschichte der Englischen Litteratur.

Von Professor Dr. Richard Walker. Mit 162 Abbildungen im Text. In Farbendruck, Kupferstich und Holzschnitt und 11 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Geschichte d. Italienischen Litteratur.

Von Dr. Berthold Wiese und Prof. Dr. Erasmo Percopo. Mit 160 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Kupferstich und 8 Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Das Weltgebäude.

Eine gemeinverständliche Himmelskunde. Von Dr. M. Wilhelm. Mit 100 Abbildungen im Text, 10 Karten und 31 Tafeln in Holzschnitt. In Farbendruck. In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Meyers Kleines

Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich unparterteile und vermehrte Auflage. Mehr als 80000 Nachweise auf 2700 Seiten Text mit 166 Illustrationstafeln (darunter 100 in Farbendruck) und 56 Karten und Pläne) und 88 Textbeilagen. 3 Bände, in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in 80 Lieferungen zu je 30 Pf.

Prospekte gratis. — Probehefte stehen zur Ansicht zu.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.



von einigen tausend angesehenen Professoren u. Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 15 Jahren als das beste, billigste u. unschädlichste.

Blutreinigungs- und Abführmittel

beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salaten, Tropfen, Mixturen, Mineralwässern etc. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muss das Etiquett der rechten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen. Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung.

Die Bestandtheile der rechten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Aloe, Mischkugurbe, Aloe, Abayant je 1 Gr., Bitterholz, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Blauschleim je gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 80 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Wing-Kabinett (K. Residenzschloß v.) Dienstags
Freitags von 10-1 Uhr (nur für Studien) frei.
Kgl. Museum (Museum) und Gewehr-
fabrik (Johann) v. Wochentags (außer Sonn-
und Feiertags) von 9-2 Uhr 50 Pfg., Sonn- und Feiertags
von 11-2 Uhr 25 Pfg., Sonnabends 9 2 Uhr 1,50 M.
Porzellan- und Gefäßsammlung (Johann) v.
Wochentags 9-2 50 Pfg., Sonn- und Feiertags 11-2
Uhr 25 Pfg.
Skulpturenammlung in Albertinum. Wochen-
tags (außer Sonnabends) von 9-3, Sonn- und Feiertags
von 11-2 Uhr frei.
Öffentliche Bibliothek (Japan. Palais). Wochen-
tags 9-2 Uhr und Montags bis Freitags auch
von 4-6 Uhr frei. Führung 12-1 Uhr, jede Person
50 Pfg., Sonn- und Feiertags geschlossen.
Königliche Sammlungen, Albertstadt, Königplatz 10
öffnet Sonn- und Feiertags und Mittwoch

11-2 Uhr, Eintritt 25 Pfg. Militärpersonen in
Uniform frei.
Kgl. Sächs. Armee-Sammlung, Dresden Albertstadt
Marienallee. Geöffnet Dienstags und Donnerstags
von 10-1 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11-2 Uhr.
Eintritt (nur für Erwachsene) frei.
Kgl. Botanischer Garten, Wochentags von 6 Uhr
Borm. bis 6 Uhr Nachm., Sonn- und Feiertags
6-12 Uhr; Gewächshäuser (unentgeltlich) täglich (außer
Sonnabends) von 9-12 Uhr und Montag bis Don-
nerstag auch Nachm. von 4-6 Uhr.

5. Klasse 136. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 275 Mark
gezeichnet. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. - Nachdruck verboten.)

Ziehung am 24. November 1899.

15000 Nr. 65288. K. Louis Treubner, Leipzig.

Die Gewinne verbleiben nach heute beendeter Ziehung an größeren Gewinnen:

15000	Nr. 65288	K. Louis Treubner, Leipzig.
10000	Nr. 65288	K. Louis Treubner, Leipzig.
5000	Nr. 65288	K. Louis Treubner, Leipzig.
2500	Nr. 65288	K. Louis Treubner, Leipzig.
1000	Nr. 65288	K. Louis Treubner, Leipzig.
500	Nr. 65288	K. Louis Treubner, Leipzig.
250	Nr. 65288	K. Louis Treubner, Leipzig.
100	Nr. 65288	K. Louis Treubner, Leipzig.
50	Nr. 65288	K. Louis Treubner, Leipzig.
25	Nr. 65288	K. Louis Treubner, Leipzig.
10	Nr. 65288	K. Louis Treubner, Leipzig.
5	Nr. 65288	K. Louis Treubner, Leipzig.
2	Nr. 65288	K. Louis Treubner, Leipzig.
1	Nr. 65288	K. Louis Treubner, Leipzig.

Plakate zu Wohnungs-Vermietungen

sind zu haben in der Exped. d. Bl.

5. Klasse 136. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 275 Mark
gezeichnet. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. - Nachdruck verboten.)

Ziehung am 25. November 1899.

15000 Nr. 92275. Hugo Haber, Köpenickerbr., Leipzig.

Die Gewinne verbleiben nach heute beendeter Ziehung an größeren Gewinnen:

15000	Nr. 92275	Hugo Haber, Köpenickerbr., Leipzig.
10000	Nr. 92275	Hugo Haber, Köpenickerbr., Leipzig.
5000	Nr. 92275	Hugo Haber, Köpenickerbr., Leipzig.
2500	Nr. 92275	Hugo Haber, Köpenickerbr., Leipzig.
1000	Nr. 92275	Hugo Haber, Köpenickerbr., Leipzig.
500	Nr. 92275	Hugo Haber, Köpenickerbr., Leipzig.
250	Nr. 92275	Hugo Haber, Köpenickerbr., Leipzig.
100	Nr. 92275	Hugo Haber, Köpenickerbr., Leipzig.
50	Nr. 92275	Hugo Haber, Köpenickerbr., Leipzig.
25	Nr. 92275	Hugo Haber, Köpenickerbr., Leipzig.
10	Nr. 92275	Hugo Haber, Köpenickerbr., Leipzig.
5	Nr. 92275	Hugo Haber, Köpenickerbr., Leipzig.
2	Nr. 92275	Hugo Haber, Köpenickerbr., Leipzig.
1	Nr. 92275	Hugo Haber, Köpenickerbr., Leipzig.

Telegramm-Adresse:
Wochenblatt Wilsdruff.

Die
Buchdruckerei
von
Martin Berger
Wilsdruff,
29 Zellaerstrasse 29

liefert
schnell und prompt
von der
kleinsten bis zur grössten Auflage:
AVISE
Adress- u. Geschäftskarten
Briefköpfe, Briefleisten
Bestellzettel
Broschüren, Circuläre
Concert-, Theater- und
Ball-Billets
Couverts mit Firmendruck
Declarationen
Danksagungs- und Einladungsbriefe
Einlasskarten
Empfangsberechtigungen
Etiquetten aller Art
Facturen, Flugblätter
Formulare in diversen Sorten
Frachtbriefe
Gebrauchs-Anweisungen
Fremdenzettel
Haus- und Fabrikordnungen
Geburts-Anzeigen
Hochzeits-Einladungen
Hochzeits-Zeitungen und
Gedichte
Kisten- und Kastenschilder
Kosten-Anschläge
Cataloge, Contracte,
Lehrbriefe
Liefer- und Empfangs-Belege
Lohnlisten, Mahnbriefe
Mittheilungen
Menus
in grosser Auswahl
Mitgliedskarten
Musterbücher, Notiz-Zettel
NOTAS
Papier-Servietten
Preis-Courants
Plakate
Postkarten, Post-Packetadressen
Programme
Quittungen und Wechsel
Rechnungen
Rechenschafts-Berichte
Speisen- und Weinkarten
Statuten
Tanzkarten, Tafel-Lieder
Tabellarische Arbeiten
Todes-Anzeigen
Visitenkarten
Verlobungs- und Vermählungs-
Anzeigen
WERKE
Zeugnisse etc.

Die Buchdruckerei
ist durch zum Theil mit Elektro-
motor betriebene Maschinen
modernste Schriften in den Stand
gesetzt, alle Aufträge schnell, preis-
würdig u. geschmackvoll auszu-
führen.

Kosten-Voranschläge zu Diensten.

Holzschneide
Cliches und Zinkzetzungen
werden billigst besorgt.

Verlag des
„Wochenblattes für
Wilsdruff.“

Fernsprechstelle Nr. 6.

Im Verbleiben nach heute beendeter Ziehung an größeren Gewinnen:

1 Prämie à 200.000, Gewinne: 4 à 10.000, 51 à 3000, 89 à 1000.

Der letzte Weihnachts-Ausverkauf

der „Goldnen Eins“ wegen vollständiger Geschäfts-Auflösung!

Die heilige Weihnachtszeit rückt bald heran, wo ein Jeder, sei er Familienvater, ob reich oder arm, für sich und seine Angehörigen Einkäufe macht und daran denkt, sich mit warmen Kleidungsstücken zu versehen. Wie seit vielen Jahren, haben wir stets einen Weihnachts-Ausverkauf arrangiert, um aus dem weniger bemittelten Publikum Gelegenheit zu geben, billig und gut einzukaufen zu können.

Unglaublich — aber wahr

Ist es heuer unser letzter Weihnachts-Ausverkauf wegen bedingter Geschäfts-Aufgabe. — Wenn wir unserer verehrl. Kundschaft, wie p. p. Publikum schon manche günstige Einkaufs-Gelegenheit geboten haben, so stellt dieser Weihnachts-Total-Ausverkauf alles bisher gebotene Gewesene in den Schatten. Es soll und muß das kolossale Waarenlager bis auf das letzte Stück ausverkauft werden — und wird deshalb ohne Rücksicht auf sonstige Preise Alles für jeden nur annehmbaren Preis abgegeben. — Es lohnt sich sogar für den kleinen Mann, Waaren zum Wiederverkauf anzukaufen, da er reichlichen Nutzen und Verdienst haben würde.

Jetzt im gänzlichen Total-Ausverkauf

werden im Einzelnen als wie in größeren Partien, jedoch nur gegen Baarzahlung, abgegeben:

<p>Circa 2000 fertige Herbst- und Winter-Paletots in allen Stoffen, Farben u. Größen, früher M. 13, 15, 20, 24, 30, 40, 45, jetzt M. 8, 10, 14, 17, 20, 25, 28.</p>	<p>Circa 400 fertige Pelerinen-Mäntel in allen Größen, Farben, Stoffen, früher M. 13, 16, 20, 23, 26, 32, 43, jetzt M. 7, 9, 12, 15, 18, 22, 26.</p>	<p>Circa 2500 fertige Herrn-Joppen und -Jackets, 1- und 2-reihig, mit und ohne Gurt wie Falten, in allen Stoffen, Größen und Farben, mit oder ohne warmem Futter, früher M. 8, 10, 12, 14, 16, 21, 25, jetzt M. 4¹/₂, 5¹/₂, 7, 9, 11, 14, 17.</p>
<p>Circa 3500 fertige complete Herrn-Anzüge in Gehrock-, Rock- und Jacketfaçon, in allen Größen, Qualitäten und Farben, früher M. 12, 14, 17, 20, 24, 30, 40, 48, jetzt M. 8, 9¹/₂, 11, 14, 16, 20, 25, 27.</p>	<p>Circa 1700 fertige Herrn-Westen in allen Stoffen, Größen u. Weiten, früher M. 2¹/₂, 3, 4¹/₂, 7, 12, jetzt M. 1¹/₂, 1¹/₂, 2¹/₂, 5, 7¹/₂.</p>	<p>Circa 4500 fertige Herrn-Hosen in allen Façons, Stoffen, Längen und Weiten, früher M. 2¹/₂, 3, 5, 7, 10, 12, 15, 20, jetzt M. 1¹/₂, 1¹/₂, 3, 4³/₄, 6¹/₂, 7¹/₂, 10, 14.</p>
<p>Ein Posten fertige schwarze Gehröcke und Fracks in allen Größen und Qualitäten, früher M. 20, 24, 30, 36, 42, jetzt M. 12, 16, 20, 24, 28.</p>	<p>Ein Posten fertige Radfahr-Anzüge u. -Hosen in Faltenjoppen und Jacketform, allen Größen und Weiten zu jedem annehmbaren Preise.</p>	<p>Ein Posten fertiger Herrn-Schlafrocke vom einfachsten bis elegantesten in allen Größen, Farben u. Stoffen, früher M. 13¹/₂, 15, 20, 30, 40, 48, jetzt M. 8¹/₂, 10, 13, 20¹/₂, 26, 30.</p>
<p>Ein Posten fertige Livree-Anzüge, Jackets, Westen und Kutscher-Röcke in blau, braun, grau und blau gestreift, mit Livrée und Perlmutterknöpfen zu jedem annehmbaren Preise.</p>		
<p>Circa 1200 fertige Burschen-Anzüge, Paletots, Mäntel in allen Stoffen, Größen u. Farben, früher M. 10, 12, 16, 20, 24, 30, jetzt M. 6, 8, 12, 15, 19¹/₂, 21.</p>	<p>Circa 2000 fertige Burschen- und Knaben- Hosen u. Joppen in allen Stoffen und Qualitäten zu jedem annehmbaren Preise.</p>	<p>Ein Posten fertige Kellner-Jackets u. Hosen in allen Größen und Qualitäten zu staunend billigen Preisen.</p>
<p>Circa 4500 fertige Knaben-Anzüge von der einfachsten bis z. elegantesten Ausstattung, darunter viele Modelle, ¹/₃ unterm bisherigen Verkaufs- Etiquette-Preis.</p>	<p>Circa 800 fertige Knaben-Mäntel und Pnjaks in allen Stoffen und Farben, ¹/₃ unterm bisherigen Verkaufs- Etiquette-Preis.</p>	<p>Ein Posten fertige Arbeiter-Garderobe bestehend aus Maschinisten-Anzügen, Leder-, Zwirn- und Zeughosen und Westen, zu jedem annehmbaren Preise.</p>

Betreffs Einkauf von Schlafrocken liegt es im Interesse der Käufer, nur in Vormittagsstunden den Einkauf vorzunehmen. — Eine große Partii Herren- und Knabenkleider von früherer Saison, passend für Armenengeschenke, werden zu früheren halben Preisen abgegeben. — Unsere Verkauf-Abtheilung nach auswärts wird auch bei diesen fabelhaft billigen Ausverkaufs-Preisen prompt alle Aufträge versenden. — Sämmtliche Façons, Größen und Weiten sind vorrätzig. — Das Personal ist streng angewiesen, Niemand zum Kauf zu animiren, den nicht die Billigkeit dazu veranlaßt! — Soweit Vorräthe vorhanden, Untarisch gestattet. — Geschäftslokalitäten sind Wochentags permanent von morgens 8 bis abends 9 Uhr für den Verkauf geöffnet.

„Goldne Eins“ Dresdens grösstes Kaufhaus, Schlossstr. 1.

Inhaber: Georg Simon.
I., II. und III. Etage.

Der Verkauf während dieses Total-Ausverkaufs findet in allen drei Etagen permanent statt.